



(Fortsetzung von Seite 1)

Das Haushaltsvolumen unserer Universität bleibt im Vergleich zu 1988 etwa konstant. Mehr als bisher setzt sich aber der Grundsatz durch, daß mit dem im Plan fixierten finanziellen Fonds die geplante Leistungs- und Kapazitätsentwicklung abgesichert werden muß. Die Grundsätze des Planes 1989 besagen: Ab sofort ist stets zuerst zu fragen: Was kostet uns die Entscheidung? Diese echte Ökonomisierung auch unserer Tätigkeit hat - erst recht im Kontext mit der Vervollkommen der wirtschaftlichen Selbständigkeit der Kombinate - natürlich nachhaltige Wirkungen. Letztendlich zielt sie auf höhere Leistung, Befähigung zur ökonomisch begründeten, ergebnisorientierten Leitung von Kollektiven und Prozessen und den Einsatz unseres National Einkommens für höheren Volkswohlstand und verstärkte Akkumulation, besonders auf entscheidenden volkswirtschaftlichen Gebieten. Es kommt darauf an, in allen Parteikollektiven über diese Fragen sehr schnell Klarheit zu schaffen, die konkreten ökonomischen Bedingungen im jeweiligen Bereich zu erfassen und zu lernen, sie zu handhaben. Nicht nur die Pflanzdisziplin, sondern vor allem unsere ökonomische Stabilität verlangen, daß jede Struktureinheit mit den zugewiesenen Fonds auskommt. Es liegt nun an uns, das verfügbare dort einzusetzen, wo es für die Universität und unser Land am meisten zu Buche schlägt.

Neuem Ausbildungskonzept größten Effekt sichern

1989 werden wir 2190 Absolventen des Direktstudiums in die Praxis oder in das Forschungsstudium entlassen. Der Plan enthält wie stets bereits die Absolventenzahlen des Folgejahres. Danach haben wir 1990 2083 Absolventen des Direktstudiums bereitzustellen. Hervorzuheben ist, daß in den nächsten beiden Jahren erstmals eine größere Zahl von Studenten den Hochschulabschluß erwirbt, die nach neuen Studienplänen ausgebildet werden. Entsprechend den Grundsätzen für die Umgestaltung des Ingenieurstudiums werden diese Studenten noch keinen akademischen Grad erworben haben. In Abhängigkeit vom Leistungsvermögen dieser Absolventen und von den Bedingungen im Einsatzbetrieb erhalten sie jedoch die Möglichkeit zur Aufnahme einer Diplomarbeit im Anschluß an das Studium. Es wird von ihrer Initiative, genauso aber vom wissenschaftlich-technischen Niveau der Einsatzbetriebe und vom Stand unserer Kooperationsbeziehungen mit ihnen abhängen, inwieweit es uns gelingt, eine große Anzahl solcher Absolventen auch zum ersten akademischen Grad, dem Diplom, zu führen.

Den Parteiorganisationen der betreffenden Sektionen und der APO Studienangelegenheiten kommt hierbei die Aufgabe zu, diesen Prozeß mit hohem Verantwortungsbewußtsein politisch richtig zu führen und damit zu sichern, daß die mit der von der Partei initiierten Umgestaltung des Ingenieurstudiums beabsichtigten volkswirtschaftlichen Wirkungen erreicht werden. 1990 gehören auch erstmals Studenten unserer drei Meisterklassen der Wissenschaftszentren zu den Absolventen. Der künftige Einsatz dieser Studenten ist mit großer Sorgfalt vorzubereiten. Das gehört zur Verantwortung des jeweils betreuenden Hochschullehrers, und es ist zu fordern, den Weg der Meisterschüler auch nach dem Studium gewissenhaft zu verfolgen und sie weiter zu fördern. Insbesondere kommt es darauf an, den Praxiserfahrung dieser Studenten entsprechend ihrer besonderen wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit und ihrem Ausbildungsprofil zu sichern. Dabei darf es schon heute keinen Zeitverzöger geben.

In den Mittelpunkt unserer Arbeit stellen wir die weitere Verwirklichung der neuen Ausbildungskonzeption für Ingenieure und Ökonomen. Die Hochschullehrer der TU Dresden haben bei der Ausarbeitung dieser Konzeption eine hervorragende und im Bereich des MHF sehr anerkannte Arbeit geleistet. Jetzt geht es darum, die im Grunde genommen eigenen Ideen mit höher Qualität in die Praxis umzusetzen. Dabei ist mit aller Konsequenz das Konzept komplexer Lehr- und Arbeitsgebiete in der Grundlagenausbildung durchzusetzen, das alle wichtigen Anforderungen an modernes akademisches Lehren und Studieren enthält.

Erstrangig ist auch die Aufgabe, und hier bedarf es der qualifizierten politischen Führung durch die Partei, unsere Wissenschaftszentren in den Dienst einer neuen Qualität der Ausbildung zu stellen. Alle diese Aufgaben stehen zweifellos im Mittelpunkt unserer Anstrengungen um die Vervollkommen der Lehre, und es kommt darauf an, alle Begleitprozesse, beispielsweise die Studienorganisation, den entsprechenden Erfordernissen unterzuordnen. Insofern ist die Aufgabe nur in enger Gemeinschaftsarbeit aller

Beteiligten zu lösen, entsprechende Schlußfolgerungen sind für die Arbeit der Parteioorganisationen zu ziehen.

Höchste Qualitätsansprüche auch an die Weiterbildung

Im Fernstudium setzen wir die im vergangenen Jahr begonnene Entwicklung entsprechend den volkswirtschaftlichen Anforderungen fort. Die langfristig abgesteckten Ziele können jedoch nur im engen Zusammenwirken und mit Zutun der Partnerkombinate erreicht werden. An unserer Universität konzentrieren wir uns dabei immer mehr auf die Ausbildung in den Wissenschaftszentren für Informatik, Elektronik und Produktionsautomatisierung. Hinsichtlich inhaltlicher Aspekte besteht eine der wesentlichsten Aufgaben im Ausbau der Informatikausbildung. Auch die Entwicklung der Weiterbildung an unserer Universität widerspiegelt unsere verstärkte Hinwendung zu den Schlüsseltechnologien. Wir haben die Aufgabe gestellt, bis zum August 1989 die Weiterbildungskonzeption der TU Dresden für den Zeitraum 1990 - 2000 zu erarbeiten und ein auf die Anforderungen der Zukunft gerichtetes und den verfügbaren personellen und materiellen Kapazitäten entsprechendes Weiterbildungsprofil mit den daraus resultierenden Aufgaben zu fixieren. An diese Konzeption sind sehr hohe Anforderungen zu stellen, weil gerade für Hoch- und Schlüsseltechnologien der Bedarf an akademischer Weiterbildung in Größenordnungen anwächst und erst recht auf diesen Gebieten die Praxisüberleitung neuester Forschungsergebnisse von einer effektiven Weiterbildung maßgeblich beeinflusst wird.

In wissenschaftliches Neuland kühner vorstoßen

Die Proportionen des Einsatzes unseres Forschungspotentials werden dem Wissenschaftsprofil der TU Dresden voll gerecht, und entsprechen ganz der Aufgabenstellung des XI. Parteitag, den größeren Teil dieses Potentials in die Forschungskoooperation mit den Kombinate einzubringen und durch eine engere Verflechtung von Wissenschaft, Bildung und Produktion auf lange Sicht eine hohe gesellschaftliche und volkswirtschaftliche Effektivität der Wissenschaften zu garantieren. Mit diesen Proportionen steht zugleich auf einigen Gebieten ein leistungsfähiges Potential für die Erkundungsforschung, zum Vorstoß in wissenschaftliches Neuland mit größerem Zeithorizont, zur Erweiterung des Theorienbestandes zur Verfügung. Wir sind dazu aufgerufen, und auf dem 7. Plenum ist das bekräftigt worden, ganz konkret über diese Fragen nachzudenken und Vorschläge zu unterbreiten.

Nur ökonomisch attraktive Leistungen haben Chancen

Die Erfüllung der staatlichen Aufgabe an Forschungseinnahmen ist ein Kampziel. Denn die Einführung der vollen wirtschaftlichen Rechnungsführung in den Kombinate, die damit verbundene und natürlich gewollte weitere Entwicklung des ökonomischen Denkens und des ökonomisch effektiven Wirtschaftens in der Industrie gibt den Kombinateleistungen eine echte Entscheidungspielräume für die Verwendung ihrer Mittel. Sich darauf einzustellen, bedeutet vor allem, die Attraktivität der eigenen Leistung, oder wenn man so will, die eigene Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen. In diesem Zusammenhang sei aus Erfahrung erwähnt, daß die Mehrzahl unserer bedeutenden Partnerkombinate sehr wohl den Wert der in die Zukunft weisenden Grundlagenforschung erkannt hat und deshalb auch grundsätzlich bereit ist, attraktive Grundlagenforschung unter Vertrag zu nehmen.

Die Leistungsziele der Forschung 1989 sind mit den verfügbaren personellen, materiellen und finanziellen Fonds zu realisieren. Eine hervorragende Aufgabe der Leitungstätigkeit lautet darum, die Mittel auf die Schwerpunkte zu konzentrieren, die den größten Effekt für die Volkswirtschaft und Wissenschaftsentwicklung bringen.

Mit den Aufgaben des Forschungsplanes 1989 werden wissenschaftliche Problemstellungen in Angriff genommen, die wahrhaftig im Blickpunkt der ökonomischen Strategie unserer Partei stehen. Unsere Verantwortung als Kommunisten gebietet es, alles dafür einzusetzen, daß die Aufgaben termintreu und mit höchstem wissenschaftlichen Gehalt erfüllt

werden. Die Grundorganisationen haben dafür alle Kräfte zu mobilisieren und eine vorwärtsweisende Parteikontrolle zu organisieren.

Know-how-Export weiter zielstrebig ausbauen

Bei der Erfüllung unserer Planaufgaben zum Export immaterieller Leistungen konzentrieren wir uns auf den stabilen Ausbau der seit 1987 bewußt entwickelten Exportlinien. Die Exportplanaufgaben haben sich seit 1984 mehr als verdreifacht. Damit sind qualitativ neue Anforderungen verbunden, die auch eine effektive Leitungstätigkeit auf diesem Gebiet erfordern.

Der Wissenschaftliche Gerätebau ist in den letzten Jahren zu einem echten Leistungsfaktor unserer Wissenschaftsentwicklung geworden. Die Effektivität des Gerätebaus für unsere wissenschaftliche Arbeit ist unbestritten und rechtfertigt unsere Bemühungen, seine Leistungsfähigkeit auch in Zukunft zu erhöhen und dafür im Rahmen unserer Möglichkeiten Voraussetzungen zu schaffen. Angesichts der ökonomischen Situation bei der Absicherung unserer wissenschaftlichen Aufgaben ist es jedoch erforderlich, Möglichkeiten zu erwägen, die Leistungskraft des Gerätebaus insgesamt, also des ZWGB und der Sektionen zusammen, noch effektiver für die Absicherung der wichtigsten Vorhaben in Forschung und Lehre zu nutzen.

Immer bessere Bedingungen für Studium und Beruf

Insgesamt können wir feststellen, daß auf allen Leitungsebenen, unterstützt durch die Gewerkschaft und die FDJ, verantwortungsbewußt auf eine positive Bilanz bei der Verbesserung der Arbeits-, Studien- und Lebensbedingungen Einfluß genommen wurde. Wie geht es 1989 weiter? Wie bereits erläutert, sind die finanziellen Fonds die entscheidende Größe. Das durchschnittliche jährliche Finanzvolumen für die Verbesserung der Arbeits-, Studien- und Lebensbedingungen beträgt an unserer Universität etwa 30 Millionen Mark. Das entspricht einem Anteil am Ausgabevolumen unseres Haushalts von 10 bis 12 Prozent. Die Einordnung der Ausgaben in Rang- und Reihenfolgen gilt in besonderem Maße für das umfangreiche Gebiet der Grundföndreproduktion, denn gerade durch Investitionen und Werterhaltung werden die materiell-technische Basis, ihre Funktionstüchtigkeit und Wirksamkeit als grundlegende Elemente der materiellen Arbeits-, Studien- und Lebensbedingungen entscheidend beeinflusst.

Die eigenen Reserven noch viel konsequenter nutzen

Seit längerem orientieren das MHF und wir selbst auf den beschleunigten Ausbau aller Potentiale des eigenen Bauhofes, um den Umfang der Eigenleistungen zu erhöhen. Der Arbeitsbesuch der TU-Leitung im Bauhof Ende November 1988 hat bestätigt, daß dort eine fleißige und engagierte Arbeit geleistet wird. Ungeduldet dessen müssen wir nach Wegen suchen, die Leistungskraft und Effektivität dieses Bereiches grundlegend zu erhöhen. Es kommt darauf an, neue Wege zu gehen und vor allem mit technologischen Mitteln im umfassenden Sinne, also optimierte Abläufe und effektive Arbeitsorganisation, technologische Vorgaben, Einsatz von Rationalisierungsmitteln usw. zweifelloso vorhandene Reserven zu erschließen, auch mit Hilfe des Neuerwessens. In die Lösung dieser dringenden Aufgabe sind bestimmte Sektionen einzubeziehen.

Von elementarer Bedeutung für unsere Studenten und Mitarbeiter ist eine gute Mittags- und Imbißversorgung. Die Leistungen der Mensen wuchsen von 1985 bis 1987 um insgesamt 3,2 Prozent, jährlich werden 2,7 Millionen Essenportionen produziert. Die Leistungsgrenze der gastronomischen Betreuung scheint unter den gegebenen materiell-technischen Bedingungen erreicht und nicht weiter steigerungsfähig zu sein. Alle Aufmerksamkeit gilt deshalb auch hier der technologischen Modernisierung. Hierfür besteht eine Entwicklungskonzeption, für deren Realisierung bis 1990 alle Kräfte zu mobilisieren sind.

Zur Förderung kultureller und sportlicher Aktivitäten der gesellschaftlichen Organisationen, vor allem der FDJ, der Gewerkschaft und der Sportgemeinschaften, stellt die Technische Universität 1989 neben den materiellen Voraussetzungen finanzielle Fonds zur eigenverantwortlichen Verwendung in Höhe von 1,5 Millionen Mark bereit.

Der Plan für 1989 ist anspruchsvoll und gestattet es, die kontinuierliche Leistungsentwicklung der Universität fortzusetzen. Es kommt nun darauf an, engagiert und kreativ zu arbeiten, sorgsam und streng ergebnisorientiert zu wirtschaften, vor allem aber das große Kollektiv der TU-Angehörigen für seine allseitige Erfüllung zu mobilisieren. Bei der politischen Führung dieser Prozesse wünschen wir uns allen den besten Erfolg.

Prof. Dr. sc. nat. Rudolf Knöner beging am 4. Januar 1989 seinen 60. Geburtstag. Dieses Jubiläum ist uns Anlaß, einen Hochschullehrer zu ehren, der in der Sektion Physik Beispielhaftes geleistet hat, aber auch über ihre Grenzen hinaus sich stets an die Spitze stellt, wenn es gilt, progressiven Ideen zum Durchbruch zu verhelfen.

Der Werdegang Rudolf Knöners ist ein unmittelbarer Beleg für die gesellschaftliche Entwicklung unseres Landes: als Kind einer Landarbeiterfamilie wurde er geboren, in der FDJ arbeitete er aktiv mit, Studium an der ABF und an der TH Dresden bei den Professoren Recknagel und Bewilogua, Entwicklung zum international anerkannten Wissenschaftler und Hochschullehrer. Genosse Knöner vereint stets die anspruchsvolle Arbeit des Hochschullehrers und Forschers mit der gesellschaftlichen und wissenschaftsleitenden Tätigkeit.

Als langjähriger Parteisekretär der Fachrichtung Physik bzw. der Sektion Physik, als Direktor der Sektion 05, als Rektor der Technischen Universität Dresden und als Mitglied der Bezirksleitung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands gestaltete er mit seinen jeweiligen Leitungskollektiven entscheidende Etappen in der Hochschulentwicklung der DDR erfolgreich mit.

Engagiert als Kommunist, Forscher und Hochschullehrer

In der Wissenschaftsgeschichte unseres Landes hat sich Prof. Knöner bleibende Verdienste bei der Profilierung der Tieftemperaturphysik und Kryotechnik erworben. Aufbauend auf den wissenschaftlichen Ergebnissen von Debye und dessen Schüler Bewilogua entwickelte sich unter seiner Leitung der Wissenschaftsbereich Tieftemperaturphysik der TU Dresden zum nationalen Zentrum der Tieftemperaturphysik und Kryotechnik. Prof. Knöners wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiet der Wärmeübertragung, thermischen Isolation und der thermischen Eigenschaften fester Körper bei tiefen Temperaturen bildeten und bilden den Ausgangspunkt anspruchsvoller Untersuchungen seiner Schüler. In diesem Zusammenhang darf man von der Herausbildung der Dresdener Schule der Tieftemperaturphysik sprechen, deren Tradition wissenschaftlich tief begründet ist und deren Auswirkungen in zunehmendem Maße auch volkswirtschaftliche Bedeutung erlangen.

Der unmittelbaren Nutzung wissenschaftlicher Grundlagenerkenntnisse in der industriellen Produktion hat Prof.

Knöner einen erheblichen Teil seiner Arbeitskraft gewidmet. Diese Anstrengungen haben sich volkswirtschaftlich bereits spürbar gelohnt, insbesondere in der Landwirtschaft durch die Möglichkeit der Kryoaufbewahrung von Sperma.

Gegenwärtig arbeitet Prof. Knöner an der Realisierung des nationalen Forschungsprogramms „Hochtemperaturstrahlung“. Diese Forschungsaufgabe ist eine neue große Herausforderung für den Wissenschaftler, den Leiter und Kämpfer Prof. Knöner. Geht es doch darum, die Grundlagen zu schaffen, die in der Sensorik, Elektronik und Elektrotechnik eine revolutionäre Entwicklung einleiten werden. Der Zeitmaßstab für diese Entwicklung wird im unerbittlichen internationalen Wettlauf vorgegeben.

Wir wünschen unserem Genossen Prof. Dr. Rudolf Knöner Gesundheit, Schaffenskraft und persönliches Wohlergehen zu seinem und zu unserem Nutzen.

Prof. Dr. sc. nat. D. Seeliger,
Prof. Dr. sc. nat. R. Weiß,
Sektion Physiker

Anlaß des 70. Jahrestages der Gründung der KPD:

Parteiveteranen ließen unsere Geschichte lebendig werden

Aus Anlaß des 70. Jahrestages der Gründung der Kommunistischen Partei Deutschlands hatte der 1. Sekretär der SED-Kreisleitung, Genosse Rudi Vogt, kürzlich 19 alte verdiente Parteimitglieder eingeladen, die bereits vor 1933 einer der Arbeiterparteien beigetreten waren.

Gekommen waren Parteiveteranen, die in der Zeit des Hitlerfaschismus mit Wort und Tat treu zur Arbeiterklasse standen und für die Ziele des Kommunismus kämpften. Genossen, die in Konzentrationslagern, Zuchthäusern und Ge-

Nach begrüßenden Worten durch die Kommissionsvorsitzende, Genossin Anemarie Balsar, und dem Glückwunsch an Genossen Rudi Vogt zu dessen erneuter Wiederwahl als 1. Sekretär ergriff dieser das Wort. Er dankte den eingeladenen Genossen und Genossen, die sich in der Weimarer Republik einer Arbeiterpartei angeschlossen, für ihren Kampf, für ihre Treue zur Sache des Kommunismus und erinnerte an die vielen Entbehrungen und die Erniedrigungen, die ihnen der Hitlerfaschismus zufügte. Rudi



Genosse Dr. Rudi Vogt, 1. Sekretär, im Kreise alter verdienster Parteimitglieder. Zu den eingeladenen Veteranen gehörten Meta Adam, Gertrud Adelt, Reinhard Bahner, Gisela Betz, Fritz Böhme, Rudolf Dettmer, Alfred Erfurth, Walter Grabs, Walter Henke, Hans Kistner, Fritz Küchenmeister, Rudolf Lorenz, Johanna Neubert, Maria Pflug, Antonie Scholz, Erich Seidemann, Erhard Stenker, Alfred Thom, Artur Voigt.

fängnissen der Hitlerschergen schmachteten und dort viele Jahre ihres jungen und kostbaren Lebens der Barbarei ausgesetzt waren; Genossen, die im spanischen Befreiungskampf in Interbrigaden kämpften oder aber in dem berühmten 999er Strafbataillon an vorderster Front zum Sterben verurteilt waren.

Anwesend waren auch die Mitglieder der Kommission zur Betreuung alter verdienster Parteimitglieder unserer Kreisleitung, der Vorsitzende des Kreisvorstandes der Gewerkschaft Wissenschaft und eine Vertreterin der FDJ-Kreisleitung.

Vogt sagte, daß unsere Partei diesen ihren Kampf, der mit zum Sieg über den Faschismus beigetragen hat, nie vergessen wird. Nach dem Zusammenbruch des Hitlerstaates und der Befreiung durch die Sowjetarmee haben gerade diese Genossinnen und Genossen sofort ihre ganze Kraft und ihre Erfahrungen dem Wiederaufbau, der Schaffung des ersten deutschen Arbeiter- und Bauernstaates zur Verfügung gestellt.

Genosse Vogt sprach dann über den erst wenige Tage zurückliegenden Höhe-

Vertrauensleute beschlossen

(Fortsetzung von Seite 1)

385 galten den Arbeits-, Studien- und Lebensbedingungen, 279 unterbreiteten Ideen zur Rationalisierung und Intensivierung der Leitungs- und Verwaltungsprozesse, 182 Vorschläge befaßten sich mit Aufgaben der Forschung, 190 widmeten sich der Weiterbildung, und 169 wandten sich intensiver Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu. 1174 Vorschläge konnten in die Plandokumente unmittelbar eingeordnet werden. Zu Buche stehen auch 421 gemeinsame Planberatungen mit unseren Praxispartnern, deutlich mehr als im vergangenen Jahr.

Auf der Vertrauensleutevollversammlung erläuterte der Verwaltungsdirektor, Doz. Dr. Körner, ausgehend vom Planentwurf, der im MHF verteidigt worden war, die inhaltlichen Schwerpunkte des '89er Wettbewerbs. Er stellte die hohen Anforderungen an die Gewerkschaftskollektive dar, machte die Vertrauensleute aber auch auf die materiell-technischen Probleme bei der Lösung der Aufgaben aufmerksam und zeigte Lösungsansätze auf.

Dr. Karin Kalkstein, Sekretär des Kreisvorstandes der Gewerkschaft Wissenschaft, arbeitete in Auswertung der Beschlüsse des 7. Plenums des ZK der SED und der 7. Bundesvorstandstagung die gewerkschaftlichen Aufgaben bei der Wettbewerbsfähigkeit heraus und wies

insbesondere auf die Ziele zur Verbesserung der Arbeits-, Studien- und Lebensbedingungen hin.

Wertvolle Erfahrungen und neue, herausragende Initiativen wurden in der Diskussion vorgestellt. Das Wort ergriffen die Kollegen Kühne (Informationszentrum), Dr. Stötzel (Sektion 09), Prof. Krug (14), Dr. Platz (13) und Dr. Wöckel (17). In seinem Schlußwort ging der Vorsitzende des Kreisvorstandes der Gewerkschaft Wissenschaft, Dr. Klicke, insbesondere auf die politische Führungstätigkeit der Gewerkschaftsorganisation sowie auf die umfangreichen Initiativen der Gewerkschafts- und Arbeitskollektive, ihre Solidarität mit den Erdbebenopfern von Armenien zu bekunden, ein.

Der Entwurf des Wettbewerbsprogramms wurde mit 11 Ergänzungsvorschlägen einstimmig zum Beschluß erhoben. Die schöpferische Auseinandersetzung um die Lösung der Aufgaben aus Plan und Wettbewerbsbeschluß ist jetzt in konkrete persönliche und kollektive Verantwortlichkeiten zu übertragen. Die Gewerkschaftskollektive tragen dafür Mitverantwortung, daß in den Gewerkschaftskollektiven eine Arbeitsatmosphäre entsteht, die jeden Ansporn, seine Kenntnisse und Fähigkeiten in die Meisterrung der Ziele und Aufgaben einzubringen. Sie muß durch Meinungsstreit, kreative Leidenschaft und Vertrauen gekennzeichnet sein.

Glückwünsche

9. Okt. 1989
Das ZK der SED und das Sekretariat der SED-Kreisleitung gratulierten dem 60. Geburtstag

Genosse NPI Prof. Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Hans Frühhaft
60. Geburtstag

Genossen Prof. Dr. sc. nat. Rudolf Knöner (GO 05)

Des weiteren beglückwünschte das Sekretariat der SED-Kreisleitung zum 60. Geburtstag

Genossen Willi Buchwald und Genossin Liesi Müller

75. Geburtstag
Genossen Herbert Göhler und Genossen Artur Voigt

65. Geburtstag
Genossen Dr. Hans Ander (GO 24), Genossin Lieselotte Bartsch (25), Genossen Gerhard Hoffmann (02), Genossen Dr. Heinz Rümmler (01), Genossen Werner Schulze (SED-Kreisleitung).

60. Geburtstag
die Genossen Heinz Dietel, Helmut Groß, Dr. Manfred Hegner, Alfred Ickert, Doz. Dr. sc. Willi Kraatz, Dr. Gottfried Neubert, Prof. Dr. Reißig, Dr. Eberhard Richter, Wolfgang Rose, Prof. Dr. Werner Strauß und die Genossin Elfriede Weber.

60. Geburtstag
die Genossen Dr. Konrad Lang, Prof. Dr. Hans-Georg Loeper, Prof. Dr. Ernst Michler und die Genossin Erika Peltzer.

Werner Leger